

# Nachts ist viel los im Eigental

**EIGENTAL.** Amphibien spüren jetzt den Frühling und wandern zu ihren Laichplätzen. Am Freitag zeigte eine Exkursion ins Eigental Einblicke ins Leben der meist wenig bekannten Tiere.

KATRIN BRUNNER

Mit rund zwölf Grad war der Abend warm für die Jahreszeit. Thomas Maag vom Naturschutz Bassersdorf-Nürens-dorf (NBN) sah in der Wärme und in der Trockenheit der letzten Tage aber kein Problem, dass deswegen keine Amphibien unterwegs sein könnten. Zehn Personen waren gekommen, um mehr über das Leben von Fröschen, Kröten und anderen Amphibien zu erfahren. Die Führung führte von Birchwil in Richtung Embrach durch das zurzeit gesperrte Eigental.

Bereits nach wenigen Metern befand sich das Grüppchen in nachtschwarzer Dunkelheit. Nun galt es aufzuspüren. Maag führte mit lichtstarker Taschenlampe die kleine Expedition an. Kurz nach der Strassenabschränkung, die während rund drei Wochen aufgestellt wird, traf der Lichtstrahl bereits auf eine Erdkröte am Strassenrand. Maag nahm das Tierchen in die Hand und setzte es für die Fotografen in Szene. «Hier im Eigental haben wir eine der grössten Erdkrötenpopulationen der Schweiz», sagte er.

## Paradies aus Menschenhand

«Der Weiher wurde künstlich angelegt und war einst als Eislieferant für die umliegenden Bierbrauereien gedacht», erzählte Maag. Die Brauereien verschwanden, der Weiher blieb und entwickelte sich immer mehr zum natürlichen Kleinod. Vor etwa 50 Jahren begannen die Mitglieder des NBN, die Gefahren, die auf Amphibien beim Überqueren der Strasse lauerten, zu er-



Erdkröten bei der Paarung: Schon bald werden die Jungtiere aus dem Laich geschlüpft sein – und ab Juni einer ungewissen Zukunft entgegenthüpfen. Bild: pd

kennen, und trugen sie in langen Nächten in der Laichzeit über die Strasse und wieder zurück. Am Freitagabend liess sich das Gewässer in der Dunkelheit mehr erahnen als sehen. Nebst «bellenden» Rehen und rufenden Käuzchen war auch das Quaken von Grasfröschen und Erdkröten zu hören. Immer öfter trafen die Exkursionsteilnehmer auf Erdkröten, die sich daranmachen, die Strasse zu überqueren. Ihr Glück, dass diese momentan gesperrt ist. «Jetzt im Frühling sind es etwa drei

Wochen, in denen die Amphibien den Weg zum Weiher suchen. Würde es regnen, wäre die Strasse voll von ihnen», so Maag.

## Sechs Tunnel wären ideal

Die jährliche Amphibienwanderung betrifft rund 800 Meter der Eigentalstrasse. Sollte die Strasse saniert und wieder geöffnet werden, wäre eine Untertunnelung der Strasse laut Maag ideal. «Für diese Strecke wären ungefähr sechs Tunnel notwendig.»

Einen Tunnel gibt es bereits. Nebst einem Bergmolch und einer Kröte wartete dort auch ein Feuersalamander. Exkursionsleiter Maag war in seinem Element, und die Begeisterung schwang in seiner Stimme mit, als er betonte, wie selten ein solches Tier sei. Die Exkursionsteilnehmer wanderten weiter in Richtung Weiherdamm. Immer mit dem Lichtstrahl der Taschenlampen am Boden, um ja nicht eine Kröte zu verletzen. Zu den häufigen Erdkröten gesellten sich auch Bergmolche, die das-

selbe Ziel, den Weiher, hatten. Während der Laich der Frösche wie eine weisslich schimmernde, geleeartige Masse im Wasser trieb, reiheten sich die Eier der Erdkröten wie schwarze Perlen an Schnüren durch das Nass. «In ungefähr zehn Tagen schlüpfen die ersten Kaulquappen», so Maag. «Und im Juni wimmeln hier Millionen von kleinen Fröschen und Kröten durchs Gras.» Und wie jedes Jahr werden sie einer ungewissen Zukunft entgegenthüpfen.

# Ein stiller Schaffer, der auch laut sein kann

**ILLNAU-EFFRETIKON.** Das Tiefbauressort sei sehr komplex, sagt Urs Weiss (SVP). Und gerade deshalb gefällt ihm die Arbeit. Als Herausforderung sieht er die Fusion mit Kyburg.

Zunächst ist Urs Weiss unsicher, für welches Mittagmenü er sich entscheiden soll. Nehme er die Bratwurst, heisse es dann im Bericht: typisch SVP-Politiker! Und wähle er etwas Exotisches, werde daraus eine Schlagzeile gemacht, sagt der Tiefbauvorstand von Illnau-Effretikon. Rasch entscheidet er sich dann doch für die Bratwurst.

Nicht aus partei- oder wahltaktischen Gründen. Davon lässt sich der 56-Jährige nicht bei der Essensauswahl einschränken. «Ich mag die Bratwurst einfach», sagt Weiss, der vor drei Jahren einen dritten Sitz für die SVP im Stadtrat erobern konnte. Soll er wegen einer guten Schlagzeile auf die Bratwurst verzichten? Das geht Weiss zu-

weit; zu viele taktische Überlegungen mag er nicht, dies nun nicht nur wegen der Bratwurst, sondern allgemein. So spiele die Parteipolitik im Stadtrat am Ende doch eine eher untergeordnete Rolle: «Wir müssen so arbeiten, dass es gut für die Entwicklung der Stadt ist.»

Als Ort des Essens hat der Inhaber der Ochsner AG die «Linde» in Kyburg gewählt. Mit der Nachbargemeinde ist er emotional verbunden. Aufgewachsen ist er im Bahnhof Sennhof, an dem sein Vater als Stationsvorstand tätig war. «An Sonntagen wanderten wir dann oft nach Kyburg.»

Zudem glaubt Weiss, dass die angedachte Eingemeindung von Kyburg die nächste Legislatur prägen wird. «Das wird eine Herausforderung, die es nicht zu unterschätzen gilt.» So einfach, wie oft dargestellt, würde es nicht. Die 400 Bewohner seien zwar rasch in der Einwohnerkontrolle der Stadt Illnau-Effre-

tion registriert. Aber technisch sei der Aufwand gross; etwa das Zusammenbringen der Schulen oder die Integration der gesamten Infrastruktur. Und Weiss, der in seiner früheren Funktion als Geschäftsführer der Illnauer Landi sieben Fusionen mitgemacht hat, weiss auch, welche Gefahren auf einer anderen Ebene lauern. «Wir müssen die Kyburgerinnen und Kyburger auch emotional abholen und gut integrieren.»

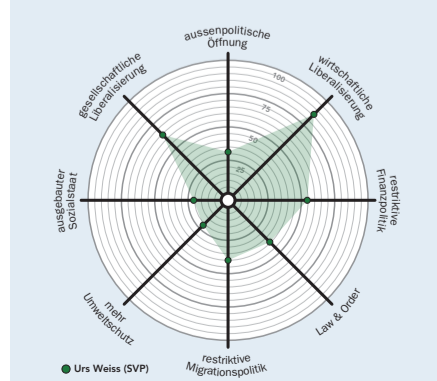
Urs Weiss hat vor drei Jahren das Tiefbauressort übernommen. Es war ein Quereinstieg. Der Vater dreier Kinder war zwar von 1998 bis 2007 Präsident der katholischen Kirchenpflege, vor der Wahl in den Stadtrat war er aber nicht, wie es typisch ist, im Parlament aktiv. Inzwischen ist er längst im Stadtrat an-

gekommen, wie Beobachter bestätigen. Sie bezeichnen ihn als «dossierfest» und als «stillen Schaffer im Hintergrund».

Im Medienfokus steht er nicht oft. Prestigeträchtige Bauten, etwa ein Sportzentrum oder ein Altersheim, kann er nicht betreuen, ist sich der SVP-Politiker selber bewusst. In seinem Ressort fühlt er sich dennoch wohl: «Die Arbeit ist sehr komplex, das reizt mich.» Und den «stillen Schaffer», der als Lob gemeint ist, will er nicht unwidersprochen lassen. Müsse er ein ihm wichtiges Geschäft verteidigen, sei er alles andere als still, sagt Urs Weiss lachend. (og)



## WENIG GEMEINSAM MIT TYPISCHEM SVP-SPIDER



Der Smartspider von Urs Weiss hat mit einem «typischen» SVP-Spider nicht viel Gemeinsamkeiten: Vielmehr gleichen die Fragebogenantworten von Urs Weiss einem liberalen Mitte-Rechts-Politiker mit hohen Zustimmungswerten bei «liberaler Gesellschaft» und insbesondere bei der «liberalen Wirtschaftspolitik». Und bei der Achse «restriktive Migrationspolitik» weist Weiss – wie die beiden weiteren SVP-Stadtratskandidaten – tiefere Werte als der «typische» SVP-Politiker auf. (red)



Stadtrat Urs Weiss gönnt sich eine Bratwurst. Einfach, weil er sie mag. Bild: Marc Dahinden

## LEUTE

### «Ich werde auf jeden Fall weitersingen»

40 Talente haben sich in den letzten Sendungen von «The Voice of Switzerland» in die Teams der Coaches Stephanie Heinzmann, Philipp Fankhauser, Marc Sway und Stress gesungen. Nadja Färber (Bild) aus Nefenbach ist eines von ihnen («Landbote» vom 21. März). Die 18-Jährige legte denn auch in der letzten «Battles»-Sendung, die am Samstagabend auf SRF 1 ausgestrahlt wurde, eine beeindruckende Performance hin. Im Gesangsduell mit Rahel Buchhold (27) aus Andwil SG trug sie «Shake It Out» von Florence und the Machine vor. Nadja hatte schliesslich zwar das Nachsehen gegenüber ihrer Konkurrentin. Jury-Mitglied Stress entschied sich nach dem Auftritt für Rahel, weil sie «stabiler» gesungen habe. Die Coaches waren dennoch voll des Lobes für die jüngere Künstlerin mit der sanften, klaren Stimme. «Nadja, du hast dich extrem entwickelt», sagte Heinzmann. «Ihr beide habt diesen nicht einfachen Song super gut vorgebracht», anerkannte auch Fankhauser.



Nadja Färber, die den Song «Shake It Out» vorher nicht gekannt hatte, ertrug das Aus mit grosser Fassung. «Die Show ist ja so angelegt, dass man rausfliegt», sagte sie im Nachhinein. «Ich bin nicht enttäuscht, sondern stolz.» Und auf Twitter teilte sie ihren Fans gestern mit: «Ich singe auf jeden Fall weiter.» Wer weiss, vielleicht wird man die junge Sängerin schon bald mit ihrem Freund, dem Aargauer Rapper Lirik (22), hören. «Wir machen schon längere Zeit zusammen Musik.» (dt)